

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Adolf Heller
Thema:	Eidschwüre Gottes

Aus "Gnade & Herrlichkeit" 2/1949, erschienen im Paulus-Verlag, (Zur Verfügung gestellt aus dem Archiv von Hr. Vallen sen. † 1998 durch Hr. Vallen jun.)

Inhaltsverzeichnis:

Bei wem schwört Gott?	2
Göttliche Gerichtseide.....	5
Gnadeneide Gottes.....	6

"Menschen schwören bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen ein Ende alles Widerspruchs zur Bestätigung." (Hebr. 6, 16.) Was wir jedoch von menschlichen Versprechungen, Gelöbnissen und Eidschwüren zu halten haben, davon liefert nicht nur die Weltgeschichte, sondern auch dein und mein Leben ein trauriges Zeugnis. Wie viele Gelübde haben wir getan, und wie wenig haben wir sie im Vollumfang gehalten! Wie viele Verträge haben die Völker untereinander gemacht, wie viele Versprechungen sich gegeben und sie zuletzt doch schmachlich gebrochen! Die Schrift hat wahrlich recht, wenn sie bezeugt, dass alle Menschen Lügner sind! (ps. 116, 11; Rom. 5, 4.)

Nun sagt aber das Wort der Wahrheit, dass auch Gott selbst, "da er die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses überschwänglich beweisen wollte, mit einem Eid ins Mittel getreten ist" (Hebr. 6, 17). Damit wir, die wir von Natur aus Lügner sind, denen Betrug und Wortbruch eine alltägliche Erscheinung, ja, fast etwas Selbstverständliches geworden ist, so dass wir uns gar nicht mehr darüber wundern, — damit wir ihm Glauben und Vertrauen schenken, schwört Gott. Das hätte er wahrlich nicht nötig! Schon der Umstand, dass Gott, der doch Licht und Liebe, Wahrheit und Leben ist, einen Eid ablegt, beweist, wie tief wir gefallen sind. Diese Tatsache zeigt uns aber auch, wie ungeheuer viel Gott daran liegt, dass wir ihm glauben. Er will uns zerrissenen, gequälten, enttäuschten Menschenkindern "einen starken Trost" geben, uns, die wir Zuflucht nehmen zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung (Hebr. 6, 18).

Alles ist möglich bei Gott. Nur eines nicht: er kann nicht lügen (Hebr. 6, 18; Titus I, 2). Weil wir so durch und durch von der Sünde vergiftet sind und so wenig von dem strahlenden Lichtglanz göttlicher Wahrheit wissen und besitzen, deshalb zweifeln wir an Gottes Wort, stehen dem brennenden Liebeswerben seines Herzens misstrauisch und zögernd gegenüber.

Der große, heilige Gott, den **aller** Himmel nicht zu fassen vermögen, lässt sich herab, weil wir nicht gewillt sind, ihm zu glauben, **uns** einen Schwur abzulegen. Stellen wir uns vor, ein hochgestellter, reicher Mann wolle einem Armen oder einer Gruppe verschuldeter, verkommener Menschen Gutes erweisen. Da sie ihm aber misstrauen und seine selbstlose Liebe nicht anzunehmen bereit sind, tritt er bittend vor sie hin und schwört ihnen, dass er nur Gutes im Sinn habe, ihnen nur wohl tun und sie glücklich machen wolle. Wäre das nicht eine Demütigung sondergleichen? Wer ließe sich zu so etwas herab? Gott tut es! Ja, er tut unendlich viel mehr! Sein ganzes Herz **legt** er offen und lässt seine brünstige Liebe, sein abgrundtiefes Erbarmen, aber auch seinen heiligen Zorn offenbar werden, damit er sein Ziel erreicht, seine widerspenstigen, abtrünnigen, misstrauischen Geschöpfe zu überzeugen, zu gewinnen und glücklich zu machen. Und zu diesem Zweck erhebt er die Schwurhand. O heilige Liebe, die kein Mittel scheut, uns aus Nacht und Not herauszuretten und ihrer beseligenden Fülle teilhaftig werden zu lassen! —

Gott leistete bezüglich des Hohepriesteramtes seines Sohnes einen Eid. ps. 110, 4 bezeugt uns, daß er diesen Schwur nicht bereuen wird. Die heilige Aufgabe Jesu, sich für die Seinen zu verwenden, wird erst dann

zu Ende sein, wenn er in eine höhere Ordnung, die des völligen Eins-Seins mit seinem Vater eingegangen sein wird. Dann wird aber auch die gesamte Schöpfung diese köstliche Stellung einnehmen (I. Kor. 15, 28). Das tröstliche Amt Jesu, Hohepriester für die Seinen zu sein, hat **Gott** beschworen. Damit ist die Zurechtbringung und Vollendung seines Bundesvolkes gesichert. Wer an der endgültigen Rettung Israels zweifelt, der macht Gott nicht nur zum Lügner, sondern zum Eidbrüchigen. Und vor dieser schrecklichen Sünde möchten wir doch alle gewiss bewahrt bleiben.

Gott hat manches bereut, was er an Gerichtserweisen und Strafen verordnet hatte (2. Mose 52, 14; Richter 2, 18; Jer. 18, 8; Joel 2, 13; **Jona 5, 10**; 4, 2; **Amos 7, 5**). **Aber trotz allen Versagens und aller Untreue** Israels wird er entsprechend seinem Eidschwur das Hohepriesteramt Jesu nie bereuen.

Die Eidschwüre unseres Gottes bestätigen seine Vorgefassten Pläne und Beschlüsse, die kein Geschöpf im weiten Weltenall zu vereiteln vermag. Darum lesen wir in Jes. 14, 24. 26. 27: "Jehova der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Wahrlich! Wie ich es vorbedacht, also geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, also wird es Zustandekommen, . . . Das ist der Ratschluss, welcher beschlossen ist über die ganze Erde; und das ist die Hand, die ausgestreckt ist über alle Nationen. Denn Jehova der Heerscharen hat es beschlossen, und wer wird es vereiteln? Und seine ausgestreckte Hand, wer könnte sie abwenden?"

Wenn Gott als Jehova der Heerscharen schwört, so will das sagen, dass ihm, dem Jehova, dem unwandelbar Seienden, alle Heerscharen der Höhe, alle Kräfte und Mächte der Himmel zu Dienst und Willen stehen. Jeder Name Gottes enthüllt ja eine andre Seite seines Seins. Der scheinbaren Unüberwindlichkeit der Verhältnisse gegenüber offenbart sich Gott als Jehova der Heerscharen, dem nichts unmöglich ist. Wo das Geschöpf am Ende seiner Kraft ist, da ist es Gott noch lange nicht. Seine Absichten und Pläne, seine Gedanken **und** Beschlüsse sind schlechterdings unwandelbar. Wir sind **viel** zu stark von den heidnischen Philosophien beeinflusst, die der Welt des Lichts, der Macht des alleinigen und wahren, Gottes eine Welt der Finsternis und der Nebengötter nicht etwa unter-, sondern gleichordnen. Darin besteht ja gerade das Amt und die Aufgabe des Heiligen Geistes, die absolute Größe und völlige Unantastbarkeit Gottes und seines Sohnes ins rechte Licht zu rücken. Der Geist Gottes zeigt die Unüberwindlichkeit der Gnade und Liebe des Vaters, die Allgenügsamkeit der Erlösung und die unbedingte Zielerreichung seiner Gedanken und Pläne. Der Feind aber, der alles Göttliche bezweifelt und verneint, sucht die Geschöpfe Gottes, sonderlich seine Kinder, mit Misstrauen zu erfüllen und den Vater der Liebe und Herrlichkeit als klein, ohnmächtig und rachedurstig hinzustellen.

Weil Gott das weiß, deshalb enthüllt er seine Gedanken und Pläne, offenbart die Ratschlüsse seines Herzens und schwört uns kleinen, armseligen, misstrauischen Menschlein, obgleich er das nie und nimmer nötig hätte. Welch eine Liebe, Welch eine Herablassung!

Die ausgestreckte Hand Gottes, von der hier die Rede ist, ist Christus - so schwer sie zeitweise auf dem Sünder liegen mag, um ihn zur Besinnung und zur Umkehr zu bringen, wenn er seine Schuld nicht bekennen und herausgeben will (Ps. 52, 5. 4), so ist sie doch hoch erhoben und behält nach allen Irrnissen und Wirrnissen der verblendeten und verführten Welt den Sieg. Wohl dem, der sich freiwillig in diese unabwendbare Gnadenhand seines Gottes und Retters legt! Er wird nimmermehr zuschanden werden! Glückselig, wer jetzt freiwillig dem Vater durch den Sohn naht! Er wird in überreicher Weise erfahren, daß Gott denen, die ihm nahen, ein Belohner ist (Hebr. 11, 6) und nicht warten müssen, bis er vor dem Richter stehen muss, um zu erfahren, dass es furchtbar ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr. 10, 31)¹ —

Sehen wir uns die Eidschwüre Gottes etwas näher an! Zuerst wollen wir fragen, bei wem Gott schwört. Dann wollen wir einige seiner Gerichtseide betrachten und zuletzt eine Reihe seiner Gnadeneide nachlesen.

Bei wem schwört Gott?

"Menschen schwören bei einem Größeren" (Hebr. 6, 16). Wie aber kann Gott bei einem Größeren schwören, da er doch selbst der Höchste ist? Er schwört, da er bei keinem Größeren schwören kann, bei sich selbst (Hebr. 6, 13); er, der die Wahrheit selber ist, ruft gewissermaßen sein eigenes Ich, sein Sein und Wesen als Zeuge an, dass er sein Wort hält und nicht lügt.

So beginnt Amos 6, 8, wo von dem Hochmut und der Pracht des abtrünnigen Israel die Rede ist, mit den Worten: "Der Herr, Jehova, hat bei sich selbst geschworen, spricht Jehova der Heerscharen." Um sein Gerichtswort zu erhärten, schwört Gott bei sich selbst.

Auch die Gnadenzusagen, die der Herr seinen Knechten Abraham, Isaak und Israel gab, hat er bei sich selbst geschworen, wie Mose in II, 52, 13 bezeugt: "Gedenke Abrahams, Isaaks und Israels, deiner Knechte, denen du bei dir selbst geschworen hast!"

Die Erinnerung an seinen eigenen Eidschwur bewegt Gott, menschlich gesehen, dass er auf die Bitten seines Knechtes Mose eingeht (Vers 12) und sich des angedrohten Übels gereuen lässt (Vers 14). Mose hält Gott vor, dass er doch seinen eigenen großen Namen nicht vor den Ägyptern, aus deren Hand er doch sein Volk gerettet hat, entweihen dürfe. Wenn Jehova sein ungehorsames Volk vernichtet, dann hätten ja seine Feinde recht, die dafür halten, Gott wolle sein Eigentum nur zerstören und töten.

Gott schwört auch bei seiner Heiligkeit, wie wir oben schon in Ps. 89, 55 lesen: "Eines habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit: Wenn ich dem David lüge!" So wahr er ein heiliger Gott ist, will er die gewaltigen davidischen Verheißungen einlösen. Nichts und niemand, weder die zeitweise Untreue Davids noch die Bosheit der Nationen vermögen sein Wort unwirksam und ihn somit zum Lügner zu machen. Der Gott, vor dessen Heiligkeit das All erzittert, dem keine Macht im Weltenall zu widerstehen vermag, führt aus und durch, was er versprochen hat. Wer wollte diesem Eidschwur nicht glauben? Wer wollte wagen, zu erklären, Gott sei ein Meineidiger, der das nicht ausführen wolle oder könne, was er geschworen hat?

Auch in seinem Zorn schwört Gott. Davon lesen wir in Ps. 95, 11: "Ich schwur in meinem Zorn: Sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!" (oder: "Sie sollen nicht zu meiner Ruhestätte gelangen"). Das abtrünnige, ungehorsame Volk soll nicht an das verheißene Ziel kommen, sondern unterwegs in der Wüste umkommen, wie es denn auch geschehen ist. Dass damit nicht die Ausführung der Gedanken Gottes zunichte gemacht, seine Heilsabsichten nicht zuschanden geworden sind, sondern nur der Weg zum Ziel berührt wird, sei in diesem Zusammenhang nur angedeutet.

4. Mose 52, 6 - 13 berichtet darüber: "Mose sprach zu den Kindern Gad und zu den Kindern Rüben; Sollen eure Brüder in den Streit ziehen, und ihr wollt hier bleiben? Und warum wollt ihr das Herz der Kinder Israel davon abwendig machen, in das Land hinüberzuziehen, welches Jehova ihnen gegeben hat? So haben eure Väter getan, als ich sie von Kades-Barnea aussandte, das Land zu besehen: sie zogen hinauf bis zum Tale Eskol und besehen das Land; und sie machten das Herz der Kinder Israel abwendig, dass sie nicht in das Land gingen, welches Jehova ihnen gegeben hatte. Und der Zorn Jehovas entbrannte an jenem Tage, und er schwur und sprach: Wenn die Männer, die aus Ägypten hinaufgezogen sind, von zwanzig Jahren und darüber, das Land sehen werden, das ich Abraham und Isaak und Jakob zugeschworen habe! Denn sie sind mir nicht völlig nachgefolgt; ausgenommen Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenisiter, und Josua, der Sohn Nuns; denn sie sind Jehova völlig nachgefolgt. Und der Zorn Jehovas entbrannte wider Israel, und er ließ sie vierzig Jahre lang in der Wüste umherirren, bis das ganze Geschlecht aufgerieben war, welches getan hatte, was böse war in den Augen Jehovas."

Es gibt eine "völlige Nachfolge". Dazu gehört, dass man das gottgegebene Land der Verheißung einnimmt, daß man im Glaubensgehorsam das wirklich ergreift, was Gott darreicht (Vers 9b). Die Kinder Gad und Rüben wollten nicht über den Jordan, den Todesstrom, ziehen, sondern diesseits des Jordan bleiben (Vers 5).

Das ist von tiefer, sinnbildlicher Bedeutung! Wie viele Kinder Gottes fürchten den Weg über den Jordan, die heilsnotwendigen, von Gott verordneten Sterbenswege und Zerbruchsprozesse! Sie wollen lieber diesseits des Jordan bleiben, als dass sie den Vollumfang der Heilsgüter ergreifen, in die völlige Absonderung von Welt und Sünde und in die Ganzhingabe ihres Lebens an Gott eingehen.

Und nicht nur das! Sie machen das Herz der ändern davon abwendig, in das gottgegebene Land einzugehen (Vers 9). So kommt es oft vor, dass erweckten, heilsverlangenden Menschen erklärt wird, sie könnten ruhig so bleiben, wie sie sind, Bekehrung sei Schwärmerei, es sei alles in bester Ordnung mit ihnen. Andre wiederum sagen, Buße sei jüdisch und alt-testamentlich, wir brauchten weder Buße noch Beugung, noch Sündenbekenntnis, die Gnade mache alles. Jeder Eifer und jede Bemühung der Liebe sei Selbsterlösung und daher abzulehnen. Welch eine List des Feindes! Nicht nur, dass man selbst die Verheißungen Gottes nicht ergreift,

man hält auch andre ab, es zu tun. Solchen gilt das "Wehe", das der Herr in den Tagen seines Fleisches den Schriftgelehrten und Pharisäern zurief: "Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließet das Reich der Himmel vor den Menschen, denn ihr gehet nicht hinein, noch lasst ihr die Hineingehenden eingehen!" (Matth. 23, 15.)

Lasst uns das große, herrliche Land der Liebe zu allen Heiligen (Eph. 1, 15), der Einheit des Leibes Christi (I. Kor. 10, 17; 12, 12), der Verwaltung des Geheimnisses, das von den Zeitaltern her verborgen war (Eph. 5, 9), des Wohlgefallens der ganzen Fülle, in Christo zu wohnen und durch ihn das All auszusöhnen (Kol. 1, 19. 20) und das Wort Gottes auf sein Vollmaß zu bringen (Kol. 1, 25), — lasst uns dieses weite, wunderbare, gottgegebene Land auch wirklich einnehmen! Und wer irgend unter noch so frommem Vorwand uns davon abzuhalten sacht, wer sich von uns oder uns von sich scheidet, der möge wissen, dass wir gewillt sind, gleich Josua und Kaleb in die von Gott verheißene Ruhe einzugehen, den Vollumfang des Heiles zu ergreifen, der uns in Christo Jesu durch sein Wort und seinen Geist gegeben worden ist.

Gottes heiliger Zorn entbrennt über die, die nicht eingehen wollen in den Vollumfang seiner Erlösung, und sein Eidschwur erhärtet seinen Entschluss, sie nicht in seine verheißene Ruhe einzuführen, sondern sie auf dem Wege umkommen zu lassen (Hebr. 5, 11. 18). Wie überaus ernst sind diese Dinge, die doch allesamt Vorbilder **von** und für uns sind (I. Kor. 10. 6. 11)!

"Jehova hat geschworen bei seiner Rechten **und bei** seinem starken Arm: Fortan will ich nicht mehr deinen Feinden dein Korn zur Speise geben, noch werden Söhne der Fremde deinen Most trinken, um welchen **du** dich abgemüht hast. Sondern die es einsammeln, sollen es essen und Jehova preisen; und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums." (Jes. 62, 8. 9.) Gott schwört bei seiner Rechten und seinem starken Arm. Wer die hoch erhobene, erhöhte Rechte ist, die große Taten tut und den Sieg behält, sahen wir bereits. Von ihm steht in Jes. 53, 1—5 geschrieben: "Wer hat unsrer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm Jehovas offenbar geworden? Er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzel-spross aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, dass wir seiner begehrten hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet." Wir sehen unzweideutig aus diesem Zeugnis, dass Christus der Arm Jehovas ist.

Er wird aber nicht immer der Erniedrigte sein; bald erfüllt sich das prophetische Gebet von Jes. 51, 9: "Wache auf, wache auf; kleide dich in Macht, du Arm Jehovas! Wache auf wie in den Tagen der Vorzeit, in den Geschlechtern vor alters! Bist du es nicht, der Rahab zerhauen, das Seeungeheuer durchbohrt hat?" Der Christus Gottes ist der Arm des Herrn. Er wird, wenn er in Macht gekleidet sein wird, die Heilsabsichten Jehovas aus- und durchführen. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht davon reden, wer diese Macht seiner Herrlichkeit ist, in die der Arm des Herrn sich einst kleiden wird, um die Pläne Gottes zu vollenden. Wir möchten nur darauf hinweisen, dass Gott bei seinem starken Arm geschworen hat, dass Israel nicht länger von seinen Feinden ausgebeutet werden soll, sondern in den Vorhöfen seines Gottes freudig wohnen darf.

Auch bei seinem großen Namen schwört Gott (Jer. 44, 26). Weil sein Volk seinen großen Namen, um desentwillen er es rettete, vor den Heiden entweihte, soll es ihn nicht mehr in den Mund nehmen, sich nicht mehr auf den Herrn berufen. Nur ein Überrest, ein zählbares Häuflein, soll in das Land der Verheißung zurückkehren. Die große Masse aber, die den Namen Gottes so stinkend gemacht hat, soll durch Schwert oder Hunger elend umkommen.

Weil Gott alles um seines Namens willen tut, darum wacht er darüber, dass sein Name nicht verunehrt werde. Und wo das dennoch geschieht, da verhängt er ernste Strafgerichte. Deshalb schwört er auch bei seinem großen Namen und droht die Heimsuchungen von Vers 27 und 28 an.

Wie sehr ist es dem Apostel Paulus darum zu tun, dass der Name Gottes nicht verlästert werde (I. Tim. 6, 1)! Als Petrus den Gelähmten an der Pforte des Tempels im Namen Jesu Christi geheilt hatte und das Volk voll Bewunderung und Staunen war, sagte er zu der Menge: "Durch den Glauben an seinen (d. i. Jesu) Namen hat sein Name diesen, den ihr sehet und kennet, stark gemacht" (Apg. 5, 16).

"Wer den Namen des Herrn anruft, soll errettet werden!" sagt Römer 10, 15, und der Psalter ist voll köstlicher Zeugnisse über den Namen Gottes. Wenn darum Gott bei seinem großen Namen schwört, so besiegelt er die Unwandelbarkeit und Unantastbarkeit seiner Zusagen und Verheißungen. Wer wollte an dem zweifeln, was Gott bei seiner Heiligkeit oder bei sich selbst, in seinem Zorn, bei seiner Rechten und seinem starken Arm oder bei seinem großen Namen schwört?

Göttliche Gerichtseide.

Viele Eide Gottes haben es mit seinen Gerichten zu tun. Sie haben die Wege Israels und der Völker, der ihm feindlichen Wesen und Welten zum Inhalt. Gerichte sind ja nie Ziele, sondern immer nur Wege unsres Gottes. "Alle seine Wege sind Gericht", bezeugt 5. Mose 5, 4. "Der Herr hat seine Wege Mose wissen lassen und die Kinder Israel sein Tun", sagt Ps. 105, 7. Paulus jedoch, der Haushalter über Gottes Geheimnisse (I. Kor. 4, 1; Eph. 1, 9), durfte seine letzten Ziele sehen (I. Kor. 15, 28; Eph. 1, 25; **4, 10; Phil. 2, 10, 11**).

Wir werden errettet durch Gnade. Wer aber empfängt Gnade? Durchaus nicht jeder ohne weiteres! Nur Demütigen gibt Gott Gnade (Spr. 5, 54 b; Jak. 4, 6; 1. Petri 5, 5). Darum ist Demut so wichtig und unerlässlich. Dem Hochmut, der Hoffart (eigentlich: Hochfahrt, die da hoch einherfährt) kann Gott keine Gnade schenken. Denn sie fühlt sich satt und selbstzufrieden und verschließt sich darum dem Empfang von Gnade und Frieden, Heil und Herrlichkeit.

Deshalb **muss** Gott, der ja nur Liebesabsichten und Rettungsgedanken hat, den Hochmut hassen. So ist es zu verstehen, wenn Amos 6, 8 berichtet: "Der Herr, Jehova, hat bei sich selbst geschworen, spricht Jehova, der Gott der Heerscharen: Ich verabscheue die Hoffart Jakobs und hasse seine Paläste; und ich werde die Stadt preisgeben und alles, was sie erfüllt."

Die Hoffart Jakobs! Das ist eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Denn Jakob ist der Niedrigkeitsname für Israel und bedeutet der Listige, der Fersenhalter. Ein Betrüger aber hat gar keine Ursache, stolz und hochmütig zu sein. Als Israel, als Gotteskämpfer (denn das bedeutet Israel!), hätte er, menschlich gesprochen, eher Ursache dazu gehabt, obwohl auch davon das Gegenteil richtig ist. Aber der Betrüger Jakob hat wirklich keinen Grund, groß zu tun und hoch von sich zu halten. Und doch tut er es! Darum hasst und verabscheut Gott seine Hoffart und die Pracht seiner Wohnungen.

Nichts ist bei einem Kind Gottes widerlicher als Hochmut. Schwachheiten des Temperamentes sind eher zu verstehen und zu entschuldigen als eine hoffärtige Grundhaltung, die doch dem Wesen der Gnade völlig entgegensteht. Wer wirklich die Erwählung in Christo erfasst hat und etwas weiß von dem überschwänglichen Reichtum, der uns in ihm gegeben ist, der wird nicht groß, sondern klein, der denkt nicht hoch, sondern ganz niedrig von sich. Wer durch das Evangelium nicht selbstlos und demütig und von allem Irdischen gelöst wird, der hat eben die entscheidende Seite der Berufung nicht ergriffen, der versteht nichts davon, was wir in den kommenden Weltzeiten sein werden, wenn wir jetzt so sind, wie wir in diesem gegenwärtigen Äon sein sollen.

Wir wollen doch nie vergessen, wie sehr Gott die Erz- und Ursünde, den Hochmut, das Sich-Aufblähen (1. Tim. 5, 6) hasst. Zöllner und Huren gehen vor den Hohepriestern und Schriftgelehrten ins Reich Gottes ein. (Matth. 21, 31), und der innerlich von seiner Sünde überführte Zöllner ging vor dem Pharisäer gerechtfertigt in sein Haus (Lukas 18, 14). Fürwahr, Gott hasst den Hochmut, aber die Demut segnet er aus der Über-Fülle seiner Gnade und Güte!

Einen anderen erschütternden Gerichtseid Gottes lesen wir in Jer. 22, 5—9. Dort verheißt der Herr: "Wenn ihr nicht auf diese Worte hört, so habe ich bei mir geschworen, spricht Jehova, dass dieses Haus zur Einöde werden soll. Denn also spricht Jehova über das Haus des Königs von Juda: du bist mir ein Gilead, ein Haupt des Libanon; ich will dich zur Wüste machen, zu unbewohnten Städten! Und ich werde Verderber wider dich weihen, einen jeden mit seinen Waffen, und sie werden die Auswahl deiner Zedern umhauen und ins Feuer werfen. Und viele Nationen werden an dieser Stadt vorüberziehen, und einer wird zum andern sagen: Warum hat Jehova an dieser großen Stadt also getan? Und man wird sagen, weil sie den Bund Jehovas, ihres Gottes, verlassen und sich vor andern Göttern niedergebeugt und ihnen gedient haben."

Das Haus Israel soll im Falle des Ungehorsams zur Einöde gemacht werden. Zu diesem Zweck will Gott Verderber wider sein Volk "weißen" (nach dem Luthertext bestellen!). Diese Aussage gibt einen tiefen Einblick in die Gerichtswege Gottes mit Israel. Die Nationen, die scheinbar aus eigener Bosheit und Willkür verfahren; sind von Gott "bestellt", zu ihren Verderbensaufgaben "geweiht"! Das ist die innere, die göttliche Seite des Unrechts, das das Volk irdischer Wahl je und je durch die Heiden erfahren hat. Diese Seite darf nie unterschlagen werden, wenn wir nicht ein einseitiges und darum falsches Bild des Weltgeschehens gewinnen wollen.

In Jes. 54 nennt Gott Israel voll tiefen Mitgefühls "Elende, Sturm-bewegte, Ungetröstete" (Vers 11). Obgleich er nun auf der einen Seite denen, die sich wider sein Volk zusammenrotten, androht, dass sie um Israels willen fallen werden, sagt er doch andererseits: "Siehe, ich habe den Schmied geschaffen, der das Kohlenfeuer anbläst und die Waffe hervorbringt, seinem Handwerk gemäß; und ich habe den Verderber geschaffen, um zu zerstören" (Vers 16). Der Schmied, ein Sinnbild strafender Gerichte, und der Verderber, ein Name Satans, haben ihre Aufgaben zutiefst von Gott erhalten. Sie tun durchaus nicht, was sie wollen, auch dann nicht, wenn sie den bösen Gelüsten ihres eignen Herzens zu folgen scheinen, sondern das, was der Herr verordnet hat.

Wenn Gott mit den bestimmtesten Worten von der Durchführung seiner Ratschlüsse spricht, dann nennt er auch den Weg, die Methoden, deren er sich bedient. Er ruft einen "Raubvogel" aus fernem Land, den Mann seines Ratschlusses (Jes. 46, 10. 11). Dieser Raubvogel, Adler oder Stoßvogel ist nach dem Zusammenhang Kores oder Cyrus, der König von Persien. Auch die heidnischen Machthaber sind im eigentlichen Grunde nur Ausführer von Gottes Plänen und Gedanken. Sie verwirklichen heilige Gerichtsschwüre Jehovas, obgleich sie das gar nicht wissen und, indem sie der Bosheit ihrer Herzen folgen, sich schuldig machen und selber gerichtsreif werden. Wie erhaben und wunderbar sind doch unsres Gottes Wege! Nichts und niemand vermag sie zu durchkreuzen oder gar zu vereiteln. —

Gnadeneide Gottes.

Während es die Gerichtseide mit den Wegen zu tun haben, weisen die Gnadensschwüre Gottes auf die Ziele hin, zu denen die oft dunkeln, schmerzlichen, demütigenden Wege führen. Gerichte sind ja nicht endlos, sondern münden immer in die Gnade ein. Darum spricht Jes. 26, 8 vom "Pfad der Gerichte". Pfade der Gerichte sind heilsnotwendig. Es gibt kein Gericht ohne Gnade und keine Gnade ohne Gericht.

Ps. 94, 15 lehrt uns, dass das Gericht zur Gerechtigkeit zurückkehrt, und Jak. 2, 15 bezeugt, dass die Barmherzigkeit über das Gericht triumphiert. Aus diesen und vielen ändern Zusammenhängen ersehen wir, dass Gerichte nie das Letzte sind, sondern nur Bahnbrecher und Wegbereiter der Gnade und Barmherzigkeit unsres treuen Rettergottes.

Betrachten wir einige göttliche Gnadeneide.

In Ps. 89, 31—56 lesen wir: "Wenn sie meine Satzungen entweihen und meine Gebote nicht halten, so werde ich mit der Rute heimsuchen ihre Übertretung, und mit Schlägen ihre Ungerechtigkeit. Aber meine Güte (oder Gnade!) werde ich nicht von ihm weichen lassen, und nicht verleugnen meine Treue. Nicht werde ich entweihen meinen Bund und nicht ändern, was hervorgegangen ist aus meinen Lippen. Eines habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit: Ich lüge dem David nicht! Sein Same wird ewig sein, und sein Thron wie die Sonne vor mir." Die Untreue Israels bewirkt Strafe und Heimsuchung. Aber dadurch wird die Gnade und Treue Gottes nicht aufgehoben. Sie bleibt in ihrem verborgenen Wirken und in ihrer Zielsetzung bestehen. Gottes Bund und Verheißungen bleiben unantastbar. Sein Eidschwur bestätigt die David gegebenen Zusagen.

Ergreifend und von köstlicher Bedeutung ist der Eidschwur Gottes, den er Abraham nach seiner Opferbereitschaft gab. Wir lesen ihn in 1. Mose 22, 16—18: "Ich schwöre bei mir selbst, spricht Jehova, dass, weil du dieses getan und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, ich dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres; und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden sich segnen (oder: gesegnet werden) alle Nationen der Erde: darum, dass du meiner Stimme gehorcht hast."

Wenn wir unserem Gott nichts vorenthalten, sondern alles hinzugeben bereit sind, so segnet er uns dafür überreich aus der Fülle seiner Gnade und Güte. Wie musste sein Herz bewegt sein, dass er Abraham einen Eid schwur, in dem er ihm vier große Verheißungen gab:

1. Gott will Abraham reichlich segnen.
2. Der Same Abrahams soll sein wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Meer.
3. Er soll das Tor seiner Feinde besitzen, d. h. Herr und Richter über sie sein, da das Tor die Stätte der Gerichtsbarkeit ist.
4. In Abrahams Samen sollen alle Nationen der Erde sich segnen oder gesegnet werden.

Wer dieser Same Abrahams ist, erklärt uns Paulus in Gal. 5, 16. Dort schreibt er: "Dem Abraham waren die Verheißungen zugesagt und seinem Samen. Er sagt nicht "und den Samen", als von vielen, sondern als von einem: "und deinem Samen", welcher Christus ist."

Die Gehorsamshingabe Abrahams bewegte so sehr Gottes Herz, dass in seiner Verheißung das Bild seines geliebten Sohnes aufstrahlt, des wahren, wesenhaften Segensträgers in dieser verfluchten Welt, der nicht nur einige wenige, nicht nur das Volk Israel, sondern "alle Geschlechter der Erde" nicht nur zu Gesegneten, sondern auch zu Segnenden macht. Welch ein umfassender Eidschwur Gottes! Wohl dem, der ihn im Vollumfang zu glauben vermag!

Ein Gott hingegebenes Leben, das im Glaubensgehorsam auf alles; eingeht, was er von uns verlangt, erquickt sein Vaterherz und lässt seine Verheißungen an uns wahr werden, die Fülle seiner Segnungen auf uns. überströmen.

Unter der Führung Josuas besetzte Israel das ihm von Gott verheißene Land und durfte, solange es gehorsam war, in Ruhe und Frieden darin wohnen. Davon lesen wir in Josua 21, 43—45: "So gab Jehova Israel das ganze Land, welches er ihren Vätern zu geben geschworen, hatte; und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin. Und Jehova schaffte ihnen Ruhe ringsumher nach allem, was er ihren Vätern geschworen hatte; und keiner von allen ihren Feinden hielt vor ihnen stand: alle ihre Feinde gab Jehova in ihre Hand. Es fiel kein Wort dahin von all den guten Werten, welche Jehova zu dem Hause Israel geredet hatte; alles traf ein."

Wenn Gott alle Feinde in Israels Hand gab, so ist das ein überaus köstliches Vorbild für uns. Auch wir dürfen Sieg haben über alle feindlichen Mächte der Sünde, die unser inneres Leben zu belasten und bedrohen suchen. Keines der Verheißungsworte Gottes fällt dahin oder ist kraftlos und unwirksam: alles kann, will und wird der Herr erfüllen. Wer jetzt im Glaubensgehorsam auf die Zusagen Gottes eingeht, der darf die Fülle der Gnade und des Heiles erfahren. Wer sich dagegen auflehnt und mit der Sünde in irgend einer Form spielt, dem ergeht es wie Israel: er wird in die Hand der Feinde gegeben, bis er nach Gott schreit und sich willig erlösen lässt.

Das Endziel aber, das Gott einmal erreichen wird, ist in den drei köstlichen Wörtlein zusammengefasst: "Alles traf ein!" So wie Israel, wenn auch nur vorübergehend und unter vielen Unbeständigkeiten, zur Ruhe gebracht wurde, so wird dereinst am Ende der Wege Gottes das ganze All beseligt in den Händen Christi ruhen: "Wenn er im neuen Leben die ausgesöhnte Welt dem, der sie ihm gegeben, vors Angesicht gestellt."

"Alles traf ein", was Gott verheißten und beschworen hatte; alles, was uns von unserm Vater durch den Sohn je zugesagt wurde, wird dereinst strahlende, beseligende Wirklichkeit werden, wenn der Fluch der Äonen der neuen Schöpfung gewichen sein wird. Bis dahin wollen wir glauben und warten und lieben trotz allem Widerstand und Hohn der gottlosen und frommen Welt.

Noch ein letzter Eidschwur Gottes sei hier genannt: Jes. 45, 23. 24. Gewaltig und erhaben steht dieses Wort wie ein granitener Fels im Gewoge der Menschenmeinungen. Klar und unantastbar klingt es aus Gottes heiligem Munde: "Bei mir selbst habe ich geschworen. Wahrhaftiges ist aus meinem Munde hervorgegangen, ein Wort, das nicht rückgängig werden soll: mir soll sich beugen jedes Knie, mir soll schwören jede Zunge! Nur bei

Jahwe, soll man sprechen, gibt es Heilserweisungen und Kraft: zu ihm werden kommen, und schämen werden sich müssen alle, die wider ihn entbrannt sind!" So die wortgetreue Übersetzung der Textbibel von Kautzsch.

Wie stark und gewaltig ist dieses Wort! Jehova oder Jahwe, außer dem es keinen gerechten und rettenden Gott gibt, keinen, der zugleich unbestechlich gerecht und doch ein Retter im Vollsinn des Wortes ist (Vers 21 b), ruft alle Enden der Erde zum Heil. Man braucht sich nur zu ihm zu wenden (nach den englischen Übersetzungen: auf ihn zu blicken!), um seiner Rettung teilhaftig zu werden.

Und dann folgt der gewaltige, umfassende Eidschwur Gottes, dessen Wucht und Weite gar nicht klar genug ins Licht gerückt werden kann, damit unser blöder, verfinsterter Verstand seine Wahrheit begreift und unser trotziges Herz sein volles Heil zu erfassen vermag.

Bei sich selbst hat Gott geschworen; Gerechtigkeit oder Wahrhaftiges ist aus seinem Munde, der nie und nimmer lügen kann, hervorgegangen, ein Wort, das im Gegensatz zu so manchen auf kürzere oder längere Zeit berechneten Fluchandrohungen **nicht** rückgängig gemacht werden soll. Wie manche Gerichtsverheißung hat der Herr in seinem Mitgefühl rückgängig gemacht (man denke etwa nur an Ninive!), — aber was er jetzt beschwört, wird niemals rückgängig werden, es soll gewisslich zustandekommen. Jedes Knie soll sich vor ihm beugen, jede Zunge soll ihm schwören, ihn bekennen, ihm frohlocken! Es gibt Menschen- und Engelzungen. Und nicht nur einige oder viele, sondern **alle** Zungen sollen Gott anbeten. Wenn dereinst "alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft" den Herrn preisen werden, dann wird fürwahr keine Zunge mehr schweigen, wird jedes Knie sich ihm anbetend beugen. Beweggrund aber, der diesen Entschluss reifen ließ, war sein eigentliches Sein und Wesen, seine Liebe. Der Sohn **der** Liebe ist darum der große Amen, der heilige Eidschwur des Vaters (2. Kor. I, 20; Offbg. 3, 14). In ihm ist alles beschworen und garantiert, was Gott an Heilserweisen und Gnadenabsichten mit seiner jetzt noch so gequälten, irrenden Schöpfung vorhat.

Unser Vater, der ein Gott des Amen oder der Treue ist (5. Mose 32, 4), wird seine Eidschwüre gewisslich weit über alle Maßstäbe kühnsten Denkens und inbrünstigster Erwartung hinaus herrlich erfüllen. Er sei für alles, was er getan hat, tut und noch tun wird, für all das, was er seinem tiefsten Wesen nach war und ist und immer bleiben wird, hochgelobt und gepriesen!

Brotsamen

Wie wenig ermessen wir doch die bis in die Ewigkeiten sich erstreckenden Auswirkungen unserer Liebe, die Ja seine Liebe ist, die *sich* in uns vollendet. Einst werden wir sehen, was bei aller Schwachheit unserer Darstellung doch für weltweite Ausstrahlungen von jeder geistgewirkten Handlung der Gläubigen ausgingen. **Alles, was Ewigkeitswert hat in unserem Leben, bleibt lebendig und wachsend und fruchtbringend durch alle kommenden Äonen und wird so zu einem immerwährenden Lobe Gottes, das nimmer vergeht, wie die Liebe selbst, aus der es geboren wurde.**

Das Größte, was wir Menschen auf dieser Welt uns zu geben haben, ist die Liebe. Sie ist selbst unter den Dreien, die da bleiben, die größte (I. Kor. 13, 13). Nichts entbehrt der Mensch mehr als sie, und kein Hunger auf irgend einem Lebensgebiet ist so groß, als der nach Liebe. Alle anderen Bedürfnisse stehen hiergegen zurück. Sie ist Ja der große Spannungsbogen zwischen dem, der Liebe ist, und seinen Geschöpfen. Darum gibt es im Leben keine stärkere Spannung, als die der Liebe, und unser Wille zur Gemeinschaft ist ja nur der Ausdruck des Verlangens, das tiefste Bedürfnis unseres Lebens zu stillen.

Karl Geyer.